

Subscriptions-Preis 7½ Neugroschen.

# DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. Achenbach, O. Achenbach, Beck, Breitenstein, Camphausen, L. Des-Coudres,  
L. Erdmann, J. Fay, A. Flamm, Hasenclever, Hildebrandt, Hofemann, Hübner,  
Jordan, Krafft, Lachenwiz, Lessing, Leuke, Lillotte, Meyer, von Normann,  
C. Reinhardt, Ritter, Scheuren, Dr. Schröder, Schrödter, Schwingen, Sonderland,  
Süs, Ch. und F. Schlesinger, Tidemand, F. Crukel, Vantier, Wischebrink,  
A. Wolff, A. v. Wille u. m. Anderen.

Redigirt von der Verlags-handlung.

**BAND VI.**

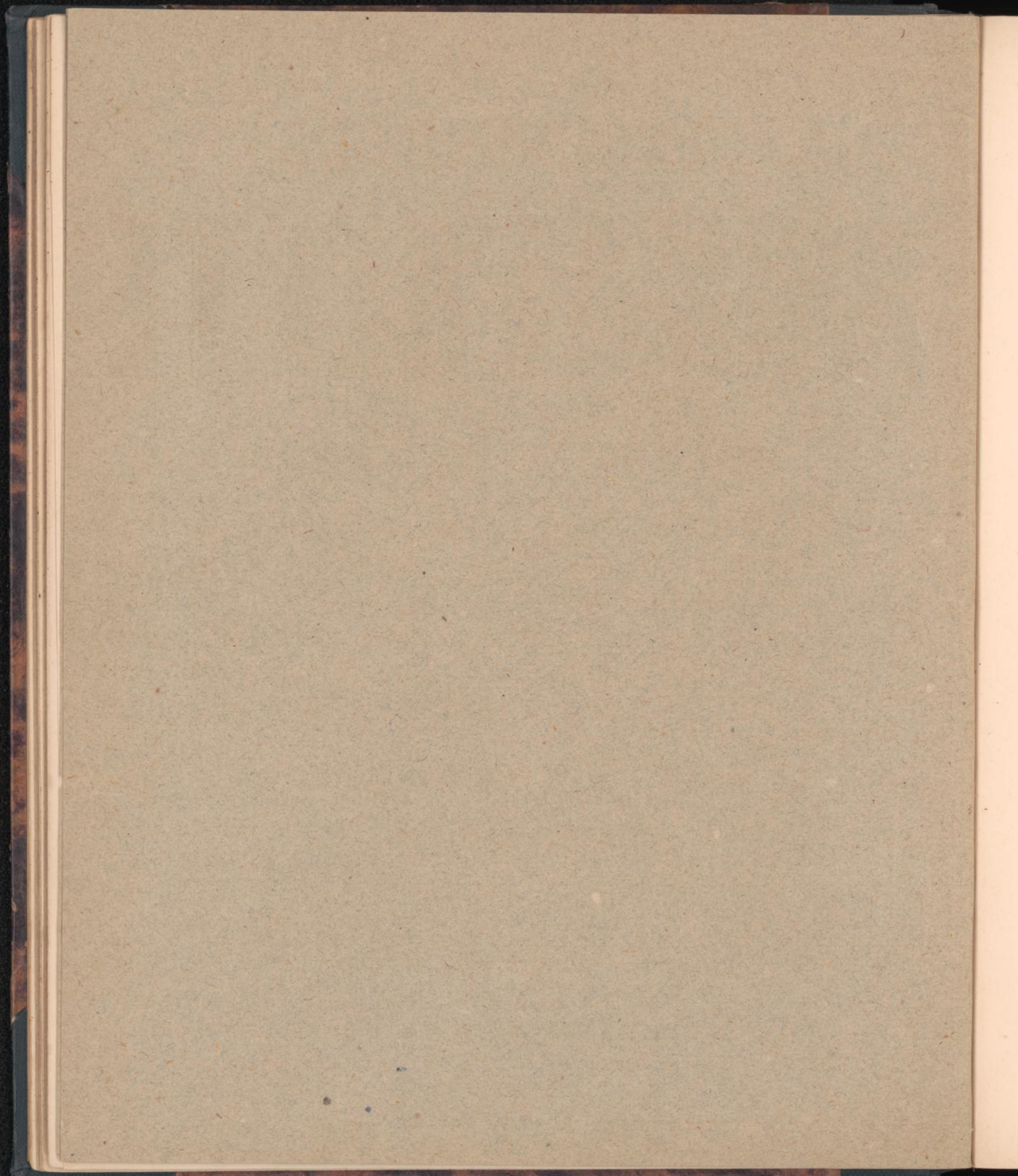
**HEFT IV.**

Februar, zweite Hälfte. 1853.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.





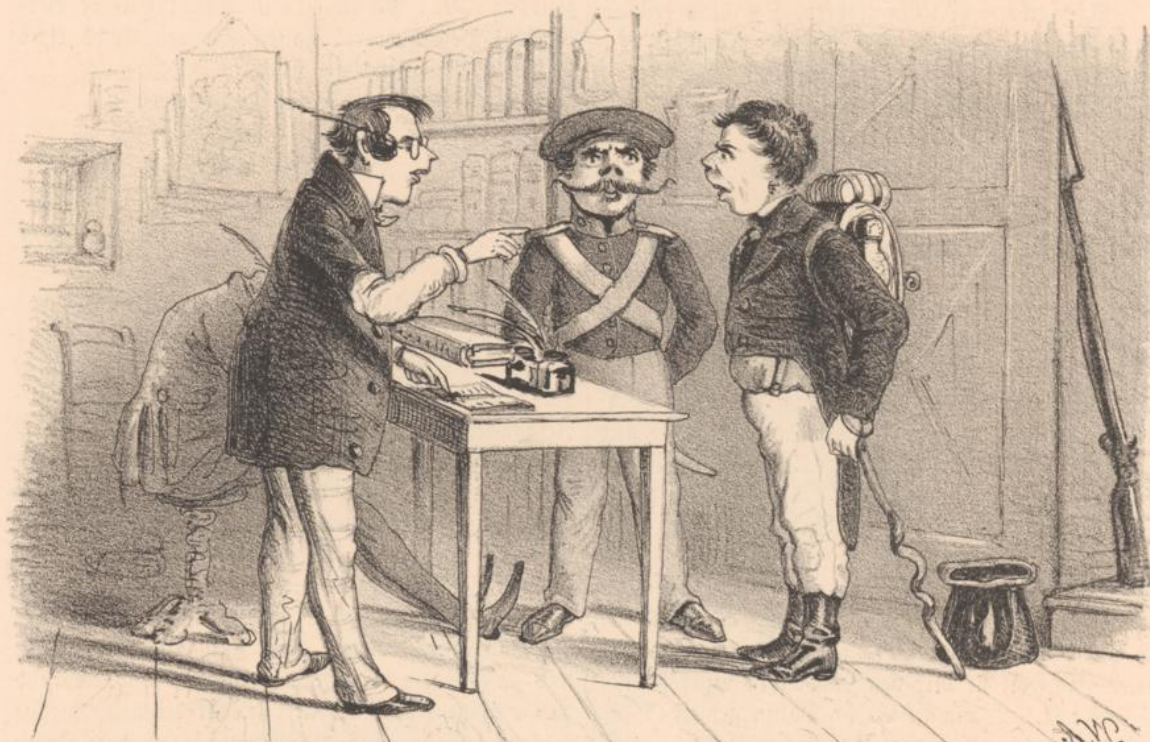


## Und der Kerl muß dennoch in's Loch!

Posse mit Gesang in einem Aufzuge und vier Scenen von Albert Wolff.

### Personen.

Der Polizei-Secretär. — Sein Schreiber. — Ein Polizeidiener. — Der Handwerksbursche Piesefe.



### Erste Scene.

Secretär. Er hat eigenmächtig in seinem Wanderbuche seinen Geburtsort durchgestrichen! Man kann den Namen nicht mehr lesen! Wo ist er her?

Piesefe. Das sag' ich nicht!

Secr. Was? wie? das sagt er nicht? (drohend) Wo ist er her?

Piesefe. Ne! Herr Commissarius, dös kann ich nicht sagen! Ne dös will ich nicht sagen!

Secr. (Zum Polizeidiener) Stecken Sie den Kerl acht Tage in's Loch.

(Der Polizeidiener läßt sich das nicht zweimal sagen.)

### Zweite Scene.

Acht Tage später.

Secr. Nun? hat Er sich besonnen?

Piesefe. Ach ja! Herr Polizei! ich will es denn sagen! Ich bin . . . ich bin . . .

Secr. Nun wird's bald?

Piesefe. Ich bin aus Gotha!

Secr. Warum hat Er das nicht gleich gesagt?

Piesefe. Sehn Sie Herr Polizei! Man kann heutzutage so leicht mißverstanden werden, wenn man sagt, man wäre een Gothaer! Erstens wird man ausgelacht und zweitens . . .

Secr. Und zweitens?

Piesefe. Nu zweitens verlieren die Leute den Respect vor einem!

Secr. Was, Er untersteht sich öffentlich seine Mitbürger zu verachten und dadurch zum Haße aufzureizen! Gerichtsbdiener! Werfen Sie den Kerl in's Loch!

(Der Gerichtsbdiener thut es.)

### Dritte Scene.

Monolog.

Bereits nun vierzehn Tage hab' ich hier gefessen!  
Als einz'ge Nahrung, Wasser nur und Brod!  
Vor Hunger hätt' ich mich fast selber aufgefressen!  
Ich hab' umsonst gerufen oft den Tod!  
In diesem Loch einsam, kühl und duster,  
Nicht 'mal 'nen kleinen Kümme! im Vermögen!  
Nie hätt' ich das gedacht, als ich als Schuster,  
Besoffen in der Herberg oft gelegen!

Recitativ.

Doch hör ich recht? Man schiebt zurück die Schlösser!  
Will man erlösen mich aus diesen unterirdischen  
Geschösser?



Ja lang genug hab' ich dies Schicksal nun getragen,  
Es schlägt mein Herz noch stärker, als ich den  
Schneider in Brandenburg geschlagen.

(Die Thür öffnet sich. Der Polizeidiener erscheint.)

Piesefke. Warum klopfen Sie nicht erst an  
wenn Sie zu die Leute in's Zimmer kommen?

Polizeidiener. Folg' er mir!

Piesefke. Mit Vergnügen!

#### Vierte Scene.

Secretär. Ich habe Ihn hierherführen lassen  
Piesefke, Ihn mitzutheilen, daß unsere Nachforschun-  
gen uns bewiesen, daß Er die Wahrheit gesagt!  
Aber einen Rath will ich Ihn geben, nehm' Er sich  
künftig mit Seinen Äußerungen in Acht!

Piesefke. Also ich kann meiner Wege gehn!  
Oh! ich danke Ihnen Herr Polizei! Jewiß werd'  
ich mir in Acht nehmen. Sehn Sie! Es wäre mir  
fast schon einmal schlecht sejangen! Als ich in Baden  
war —

Secr. Was, Er ist in Baden gewesen? Halt  
Männchen! Polizeidiener führen Sie den Kerl  
in's Loch!

Piesefke. Nu hört aber Allens auf! Jawolle  
ich bin in Baden gewesen! und das kann nicht ver-  
boten sein weil sie mir den Paß dahin visirt haben!

Secr. Wann ist Er in Baden gewesen?

Piesefke. Vor drei Jahren!

Secr. Als Insurgent?

Piesefke. Dieses wöniger aber als Schuster!

Secr. Ihr habt also nicht am Aufstand Theil  
genommen?

Piesefke. Ne! Sehn Sie das wär so! Ich  
war irade an meine Arbeit, da kamen die andern  
Jesellen und sagten: „Piesefke,“ sagten sie, „leg deine  
Arbeit auf die Seite! Wir haben andere Beschäf-  
tigung!“ Was? frage ich, woso? Jawolle, sagen sie  
wir haben unser Souvernemant zu versohlen und  
des geht vor! Ne! sage ich, vor so 'ne Arbeit bedanke  
ich mir! Da mach ich lieber meine Planzstiefel  
fertig! Gut, sagen die, du willst also nicht an die  
Bewegung Theil nehmen? Ne sage ich! Jestern  
war Sonntag und da hab ich mir jenug Bewegung  
jemacht! Lassen Sie mir in Ruhe! Wie? sagen die,  
Piesefke des hätten wir nicht jedacht, daß du so ruhig  
süßen bleiben thust, während das ganze Land in Auf-  
stand ist?! Gut, sage ich, ich werde mir auch in  
Aufstand versehen! Des that ich denn auch, schnürte  
mein Felleisen und ging nach Hause.

Secr. Er hat als braver und guter Unterthan  
gehandelt und da ich Ihm glaube, so ist Er frei!

Piesefke. Frei? Wirklich? Also ich gehe nicht  
zurück in meine Wohnung, die ich seit vierzehn Tage

bewohnt! Hurrah! hoch! Es lebe die Freiheit! Die  
Freiheit lebe hoch! nochmals hoch! und aberm . . .

Secr. Ha, was höre ich? In meiner Gegen-  
wart wagt Er es, solchen aufrührerischen Ruf aus-  
zustößen. Ha! Piesefke, Er ist ein ganz arger Ver-  
brecher! Polizeidiener! Fassen Sie den Kerl! Und  
er muß dennoch ins Loch!

#### E p i l o g.

Zehn Jahre später.

Piesefke an seine Mutter.

Amerika den 10. Oktober 1862.

Jutste Mutter!

Nachdem ich zehn Jahre als Aufrührer in des  
Zefängniß zu Burtehude jeseßen, wurde ich eines  
Tages in Freiheit jesezt, worüber ich mir wohl  
hütete zu schreien. Ich hatte mir während meine  
Zefangenschaft einiges Geld verdient und beschluß  
dahör nach Amörrika zu gehen, und war dahör sür  
erstaunt, als ich hier ankam zu hören, daß dieses  
Land keene freie Repoblik is wie ich gegloobt, son-  
dern een Kaiserreich is geworden. Unsere deutsche  
Flüchtlinge sind alle in die Jarde einjreten, was  
ooch ich jerne jethan hätte, wenn ich man die richtige  
Zröße hätte! In meene Zefängnißjahre war ich vor  
und nach Repoblikaner geworden, und empfand  
dahör einen jroßen Schmerz als ich bei meine hiesige  
Ankunft erfubr, daß die Repoblik vor drei Jahre  
war jestaatsstreicht worden! Ich beschluß dahör, mir  
auszuwandern, und mir als deutschen Onkel Tom  
zu verkaufen! Ich begub mir zu die Madame H. B.  
Stowe und frug ihr, ob sie nicht, da sie doch bekannt  
is mit alle die Sachen, mir eenen juten Sclaven-  
händler zu recommandiren! I was! sagte sie Männe-  
ken, wo kommen Sie denn her? Directement aus  
des Zefängniß zu Burtehude, sage ich, wo ich zehn  
Jahre jeseßen! Ach, sagte sie, dann können Sie 's ooch  
nicht wissen! Es giebt keene Sclavenhändler mehr!  
Woso? sage ich. Ja Männeken, sagt sie, mein  
Buch hat dunnemals so 'n Aufsehen jemacht in  
Deutschland, daß die deutsche Flotte gleich nach  
Amerika jekommen is und den Sclavenhandel auf-  
gehoben hat! So is es! Und jawolle jutste Mutter  
So is es! Meene letzte Hoffnung mir als deutschen  
Negerclave zu produciren is zu Wasser geworden  
und bin ich pure Feuer und Flamme vor  
Aerger und Wuth! Wie es mich jehn wird, weiß  
der liebe Himmel, drum schicke mich een paar Würste  
und einiges Kleinjeld durch die umgehende Post.

Dein Sohn

**Franz Piesefke.**

Schuster a. D., verunglückter Negerclave,  
nunmehr in Amerika Nr. 473 auf dem zweiten Stock.





Lith. Inst. v. Arndt & C<sup>o</sup> in Düsseldorf

Na kuck mal, wie sich die Alte zur Galoppade nöthigen läfst. —



LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF



### Das Candidaten-Examen.

Vor einem Kreis versammelter Prälaten —  
Gewiß so würdig wie sie Jobs einst fand —  
Dem Schrecken manches armen Candidaten,  
Ein junger Theologe stand.  
Beschrieben hatte man ihn hierher zum Examen,  
Und heute wollte das Collegium sehn:  
Ob auch mit Ehren könnt' sein Namen  
Wohl in der Pfarrerrliste stehn.  
Schon hat man ihm nach Esau's Linsenbreie,  
Auf welchem Postgespann Elisa sei verschwunden —  
Sowie nach Jeremiae Klaggeschreie.  
Gefragt, und bibelstark befunden.  
Vergebens sucht man dann mit alten Kirchensätern  
Den heiligen Christophor und Augustin  
Den Candidat zu martern und zu räubern,  
Auch diesen Qualen trotzt er kühn —  
Wohlweislich meidet er stets alles Streiten  
Womit man seinen Glauben will ergründen,  
Mit „distinguendum est“ es ist zu unterscheiden  
Weiß er aus jeder Falle sich zu finden.  
Schon längst hat dies die weisen Herrn verdrossen,  
Man möchte sein Examen gern noch trüben,  
Schon ist die Prüfungszeit beinah verflossen  
Und keine Antwort ist er schuldig blieben.

Endlich beginnt der Präsident: „Wir sehen  
Sie sind der Wissenschaft und Kirche Zier,  
Die fettste Pfarre Herr soll ihnen nicht entgehen,  
Doch eine Frage noch erlaub ich mir!  
Gesetzt der Fall, der zwar sehr selten wäre,  
Doch in der Praxis gehts oft wunderbarlich,  
Daß man zu einer Nothtauf sie begehre  
Doch nirgends fände Wasser sich;  
Wenn aber Suppe grad vorhanden wäre  
Und sie das Wasser rasch damit ersetzt,  
Wär gültig dann nach unsrer Kirchen Lehre  
Das Sakrament? oder hierdurch verletzt? —  
Und lächelnd spricht darauf der junge Mann:  
„Distinguendum est — es kommt hier  
Ganz auf die Qualität der Suppe an,  
So wenigstens erscheint es mir.  
Ist solche wie Magnificens sie speisen  
Aus der des Wassers Kräfte all entflohn,  
Nie könnt' ich solche Taufe gültig heißen,  
Das spräche unsres Heilands Willen Hohn.  
Doch wenn die Suppe jener würde gleichen,  
Wie wir sie im Convicto stets bekamen,  
Die braucht dem Wasser wahrlich nicht zu weichen,  
Mit solcher taufte ich in Gottes Namen!“

W. Todt.

### Lezte Worte eines Schreiner-Gesellen.

Vielgeliebte meines Herzens!  
Herzlichen Gruß meine liebe Katharine.

Ich kann nicht unterlassen an Dich zu schreiben, weil ich schreiben muß ohne Unterlaß, da du Deine Antwort zurückhältst, statt mir zu antworten ohne Rückhalt. Wenn Du meine Liebe kenntest und mich liebtest, wie Du könntest, so wäre ich das glücklichste der Geschöpfe und könnte Freude schöpfen aus meinem Glück, allein du hast vernichtet meine Ruhe und ich kann nicht einmal ruhen in meiner Vernichtung, denn ich wiederhole stets vergeblich meine Bitte, obgleich Du mich bitten solltest um Vergebung.

Wenn ich gedenke der frohen Stunden, als ich noch stund in süßen Gedanken, Dein Herz schlug für mich! Doch ein Schlag könnte treffen mein Herz, wenn mir einfällt Dein Benehmen, welches mir aber benehmen soll meine Einfalt. Wenn ich gedenke der Augenblicke, wo Du mir noch hold in die Augen blicktest, dann schwellt sich mein Blut; doch jetzt soll dir die blutige Schwelle Deines Hauses morgen verkünden, daß ich mein Leben beendigt, weil Du mein Ende nicht mehr belebtest. Möge es Dir fernerhin wohl gehen, dann Du gehst wohl auch fernerhin unbedachtsam weiter und die Reue wird nicht ausbleiben und zu spät wirst Du Dein Ausbleiben bereuen. Wenn Deine Seele einst nimmer Ruhe findet, ruhe ich längst in seliger Empfindung eines liebenden Dulders, den Du nicht mehr duldest zur Liebe.

Lebe ewig wohl mein Schatz; Du schätztest mich nicht im Leben so erinnere Dich meiner doch im Tode und sollte Dich diese Erinnerung auch tödten, so finden wir Wiedersehen im Grabe, darauf Du eingegraben wiedersehen kannst die Adresse

Deines  
selbstmörderlichvorsätzlichen lebensmüden  
Christian Schmachtenberger  
Schreiner-Geselle.





„Empfehl' mich Ihnen schönstens Herr Bübeken. Nicht wahr, Ihre werthe Frau Mama?“  
— Bitte recht sehr, meine Braut. —  
„D, das hätte ich doch gleich denken können. Sie schlossen sich immer gern an Erwachsene an.“





„Herr Schwindelmeier, Ihr Sohn spielt wirklich en gros en gros.“  
 — Ja wol, mei Saun fantesirt alles vom Blatt weg. —

„Ach, lieber Herr,  
 schenkt mir ein Almosen,  
 ich verschmachte; als  
 wie übermorgen sind's  
 drei Tage seit ich nichts  
 gegessen habe.“





## Quodlibet mondsüchtiger Bekenntnisse zweier einig gewordenen Deutschen.

(Musik von verschiedenen Componisten.)



**Sie**

**und**

**Er**

Einsam bin ich nicht alleine,  
Denn es schwebt ja süß und mild  
Um mich her im Mondenscheine  
Dein geliebtes theures Bild.

Nicht zweifeln darf ich länger  
Ihr Herz gehöret mir  
Ich fühl' das meine klopfen,  
Es klopfet nur zu ihr.

Und sie stürzen auf die Knie,  
Schwören Treu' sich, Er und Sie:  
"s soll ein Wort sein  
Beim hellen Mondschein!"

Kömmt ein schlanker Bursch' gegangen,  
Blond von Locken oder braun,  
Hell von Aug' und roth von Wangen,  
Ei nach dem kann man wohl schaun.

Und wenn ein Mädchen mir gefällt  
So hilft kein Widerstreben  
Wenn sie mein Herz gefesselt hält  
Dann muß sie sich ergeben.

Und sie stürzen auf die Knie,  
Schwören Treu' sich, Er und Sie:  
"s soll ein Wort sein  
Beim hellen Mondschein!"

Als ich jüngst die Normandie verlassen,  
Trat zu mir ein alter Klausner-Mann  
"Kind, willst du das schönste Glück erfassen,  
Nimm dir einen jungen hübschen Mann!"

Reich mir die Hand mein Leben,  
Komm auf mein Schloß mit mir  
Hier gilt kein Widerstreben,  
Es ist nicht weit von hier.

Und sie stürzen auf die Knie,  
Schwören Treu' sich, Er und Sie:  
"s soll ein Wort sein  
Beim hellen Mondschein!"

Es geht doch nichts über die Dichtersprache; kaum sieht man sich, so gehts auch schon auf Du und Du.  
Du du — liegst mir am Herzen, — du du liegst mir im Sinn; du du machst mir viel Schmerzen.  
Alles geht auf Du und du, Schwager blase Du nur zu!





Lith. Inst. v. Arntz & C<sup>o</sup> in Düsseldorf.

Kleider machen Leute.



LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DUSSELDORF



— Warum hast du  
denn schon wieder Keile  
gefrigt, Friße? —

„Ich — wußte nicht  
— wie viel Götter —  
sind.“

— Einen, dummer  
Esel! —

„Na du wirst schön  
ankommen. Ich sagte  
drei und das waren  
noch nicht genug.“



„Jetzt wird er zum ein- und  
zwanzigsten Male aus dem Straf-  
hause entlassen und meine Ermah-  
nungen, die ich Ihm jedesmal gab,  
scheinen zu dem einen Ohre herein  
und zum andern hinaus gegangen  
zu sein. Heute will ich nun noch  
einmal den Versuch machen — —“

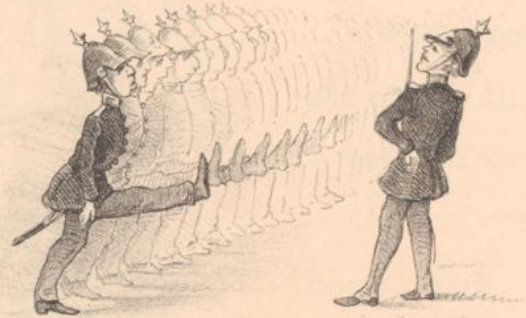
— Na, warten Sie, Herr  
Inspektor, ich will mir des eene  
Ohr zuhalten. —



Rückblicke auf den Lebenslauf des Hauptmanns v. Crippelansky.



Als das Kind eines Soldaten auf dem Felde der Ehre geboren, von der Regimentstochter geschenkt und militärisch erzogen.



Avancirt durch den Armeebefehl zum Secunde-Lieutenant.



Wird als Premier-Lieutenant vorgezogen und überspringt als Hauptmann mehrere Vorleute.



Wird unter die leichte Infanterie versetzt und beritten gemacht.

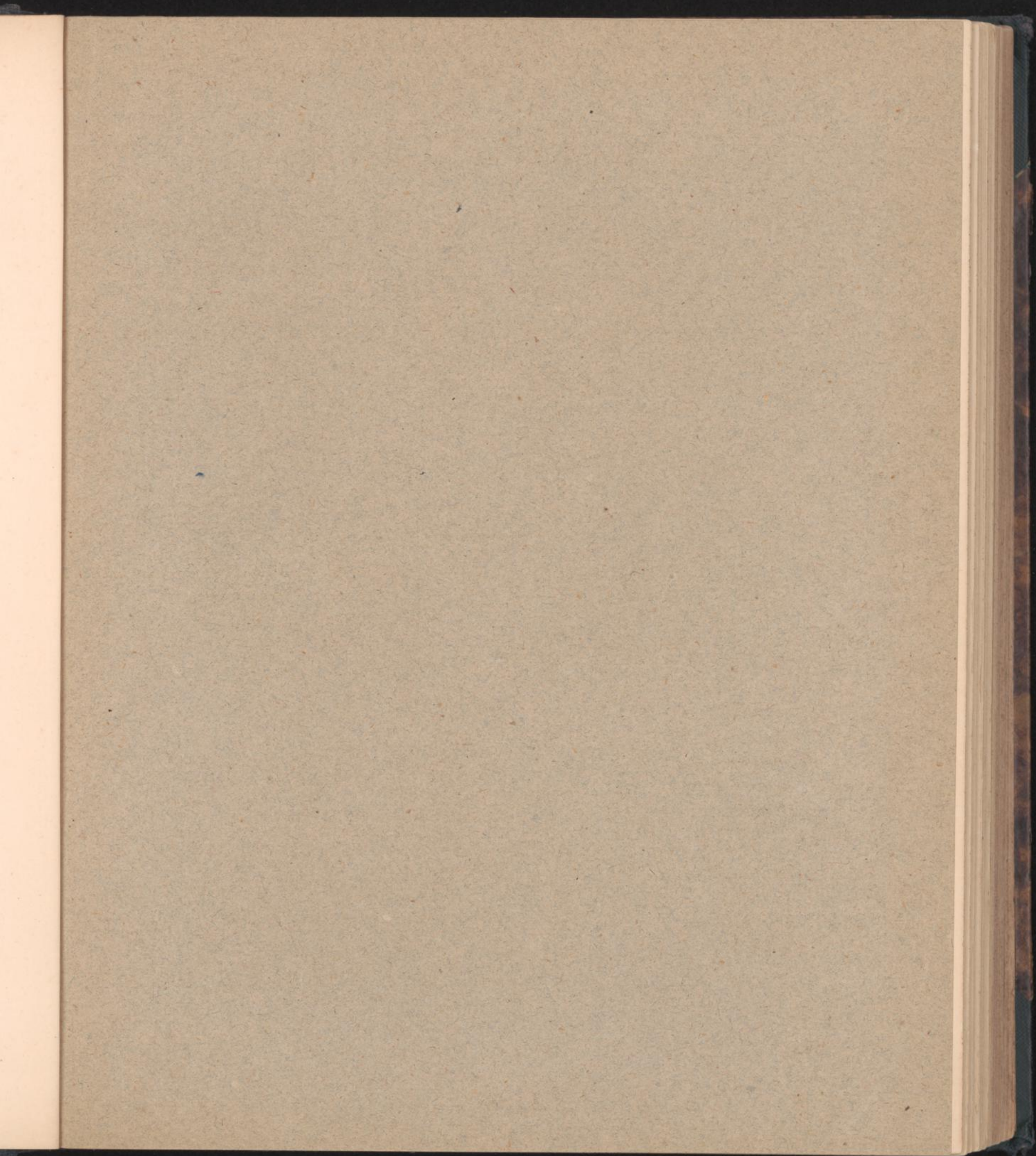


In Folge eines Umsturzes zu den Invaliden versetzt.



Als charakterisirter Major zur großen Armee.







Im unterzeichneten Verlage erscheint binnen Kurzem:

# Europäische Volksfeste.

Großes Prachtwerk in zwölf Lieferungen.

Dasselbe umfasst eine vollständige Gesamt-Schilderung der **Sitten und Gebräuche** im öffentlichen Leben der Bewohner eines Landes, wie sie sich besonders durch die **volkstümlichen Feste und Spiele** ausprägen. Die erzählende Beschreibung wird durch **ausgewählte Illustrationen** sehr anschaulich gemacht, und das **hervorragendste, die einzelne Nation am meisten characterisirende Volksfest, in jeder Lieferung durch ein grösseres Bild in höchster Vollendung**, dargestellt werden. Um bei der grossen Tragweite des Werks unsere Aufgabe möglichst zu erfüllen, haben wir nicht nur mit den bewährtesten **Schriftstellern** sondern auch mit den renomirtesten **Künstlern** die sowohl durch Geburt als auch durch ihre Studien in den betreffenden Ländern einheimisch geworden sind, und dadurch den wahren Geist am richtigsten erfassen können, angeknüpft, und die nöthigen Uebereinkommen zum grossen Theil schon getroffen.

Das Werk erscheint in **einzelnen Lieferungen** und kann **jede als für sich abgeschlossen** angesehen werden, weil darin immer nur eines der zu beschreibenden Länder aufgenommen wird, und es dürfte hieraus der Vortheil erwachsen, das den Einzelnen, welchen die Gesamt-Anschaffung zu kostspielig erscheint, dagegen das nationale Sonder-Interesse befriedigen möchten, der Bezug **einer** Lieferung möglich gemacht wird.

Den Text werden wir in drei Sprachen, Deutsch, Französisch und Englisch, jedoch separat erscheinen lassen, wodurch das Werk als ein **europäisches National-, Kunst- und Pracht-Werk**, wie noch keines in seiner Art entstanden, betrachtet und verbreitet werden kann. Bei allen Bestellungen wolle daher der Text in einer der bezeichneten Sprachen verlangt werden.

Die zu beschreibenden Länder sind:

<b>Holland</b>	1	Lieferung	mit	2	grossen	Kunstblättern,	wovon	eins	im	Text.
<b>Frankreich</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
<b>England</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
<b>Italien</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
<b>Schweiz</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
<b>Deutschland</b>	2	Lieferungen	mit	4	grossen	Kunstblättern,	wovon	zwei	im	Text.
<b>Spanien</b>	1	Lieferung	mit	2	grossen	Kunstblättern,	wovon	eins	im	Text.
<b>Norwegen</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
<b>Ungarn</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
<b>Russland</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"
<b>Türkei</b>	1	"	"	2	"	"	"	"	"	"

Jede Lieferung in elegantestem Umschlage kostet 1 Thlr. 15 Ngr.

Verlag von Aruz & Comp in Düsseldorf.